



Konzeption für die Mobile Jugendarbeit der Stadt Ludwigsburg

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage der MJA in Ludwigsburg.....	2
2	Rahmung der Mobilen Jugendarbeit Ludwigsburg.....	2
2.1	Strukturen der Mobilen Jugendarbeit Ludwigsburg	2
2.2	Rechtliche Grundlagen.....	2
2.3	Arbeitsprinzipien	3
3	Bedarfsanalyse für die Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg.....	5
3.1	Zielgruppe.....	5
3.1.1	Angebote der MJA.....	5
3.1.2	Zielgruppenbeschreibung	6
3.2	Bedarfe.....	6
4	Ziele.....	7
4.1	Individuelle Entwicklung & Lebensbewältigung	7
4.2	Beziehungsaufbau & Sozialer Zusammenhalt.....	7
4.3	Teilhabe & Gerechtigkeit	8
4.4	Sozialraum & Infrastruktur	8
4.5	Bildung, Beruf & Existenzsicherung	8
4.6	Prävention & Umgang mit Delinquenz.....	8
4.7	Strukturelle Veränderung & politische Interessenvertretung.....	8
5	Handlungsfelder	8
5.1	Streetwork	9
5.2	Einzelfallhilfe.....	10
5.3	Gruppenarbeit	11
5.4	Gemeinwesenarbeit	12
6	Qualitätssicherung und Evaluation.....	12
6.1	Qualitätssicherung	12
6.2	Bedarfsanalyse	13
6.3	Evaluation	13
7	Fazit	14
8	Glossar	15



1 Ausgangslage der MJA in Ludwigsburg

Die Mobile Jugendarbeit in Ludwigsburg wurde bislang in der Trägerschaft des Landkreises Ludwigsburg durchgeführt. Aufgrund finanzieller Engpässe gibt der Landkreis diese Aufgabe zum 31.12.2025 an die Stadt zurück (Rückdelegation). Nun liegt die Verantwortung für die Mobile Jugendarbeit bei der Stadt Ludwigsburg. Der Gemeinderat hat das Projekt „Connect“ am 17.12.2024 für weitere drei Jahre beschlossen und es soll langfristiges Modell in der Mobilen Jugendarbeit weiterentwickelt werden. Bis zum Ablauf der Befristung am 31.08.2028 soll eine nachhaltige Umwandlung des Projektes Connect hin zur Mobilen Jugendarbeit erreicht werden. Daher ist in dieser Projektphase mit Abänderungen dieses Konzepts zu rechnen.

Die bisherige Mobile Jugendarbeit Arbeit in der Trägerschaft des Landkreises war aufgrund seiner Entstehungsgeschichte stark fokussiert auf ausgewählte Stadtgebiete und den Bahnhofsbereich. Diese Gegebenheit muss im Zuge der Umstrukturierung und Erweiterung der Mobilen Jugendarbeit berücksichtigt werden. Ziel ist es, die Zugänglichkeit der Angebote auf alle Ortsteile Ludwigsburgs auszudehnen und damit eine breite, integrative soziale Arbeit zu leisten, die auch jene jungen Menschen erreicht, die schwer oder gar nicht durch bestehende Angebote der Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden.

2 Rahmung der Mobilen Jugendarbeit Ludwigsburg

2.1 Strukturen der Mobilen Jugendarbeit Ludwigsburg

Die Finanzierung der Mobilen Jugendarbeit erfolgt durch die Stadt Ludwigsburg, wobei ein geringfügiger Teil durch Fördermittel des Landes Baden-Württemberg gedeckt wird.

Die Trägerschaft der MJA Ludwigsburg übernimmt die Stadt Ludwigsburg.

Anlaufstellen der MJA Ludwigsburg befinden sich in der Villa Barock, Pflugfelder Straße 5 in Ludwigsburg. Hier sind die Büroräumlichkeiten der Fachkräfte und der Begegnungsort (siehe Kapitel 5) angesiedelt.

2.2 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage der Mobilen Jugendarbeit ergibt sich aus den Bestimmungen der Sozialgesetzbücher. Ziel ist es, soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit zu verwirklichen (§1 SGB I). Gleichzeitig haben junge Menschen ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Bestehende Benachteiligungen sollen abgebaut werden (vergleiche §1 SGB VIII).

Die rechtliche Grundlage für das Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit bildet §1 SGB VIII in Verbindung mit §9 SGB VIII. Konkretisiert wird der Auftrag insbesondere durch §13 SGB VIII (Jugendsozialarbeit) in Verbindung mit §11 SGB VIII (Jugendarbeit).



Auf Landesebene ist die Mobile Jugendarbeit im Kinder- und Jugendhilfegesetz Baden-Württemberg (LKJHG) im §15 Jugendsozialarbeit verortet.

Mobile Jugendarbeit verfolgt das Ziel, jungen Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Besondere Belastungen und Benachteiligungen sollen frühzeitig erkannt, abgewendet oder ausgeglichen werden. Die Fachkräfte schaffen dafür Rahmenbedingungen, die junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen. Mobile Jugendarbeit leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen sowie zum Abbau sozialer Benachteiligungen (vergleiche §1 SGB VIII).

2.3 Arbeitsprinzipien

Die folgenden Kernprinzipien sind grundlegende Bestandteile der Mobilen Jugendarbeit. Sie prägen sowohl die fachliche Haltung als auch das konkrete Handeln der Fachkräfte. In ihrer Kombination bilden sie ein wesentliches Merkmal des Arbeitsfeldes.

Akzeptanz, Parteilichkeit, Vertraulichkeit, Freiwilligkeit und Partizipation stehen in engem Zusammenhang. Sie ergänzen sich gegenseitig und bestimmen alle Tätigkeitsbereiche sowie Angebotsformen der Mobilen Jugendarbeit. Diese Prinzipien sind zentral für die Wirksamkeit der Arbeit.

Sie spiegeln sich zudem in weiteren fachlichen Grundsätzen Sozialer Arbeit wider. Dazu zählen insbesondere Ressourcen- und Adressat*innenorientierung, Niedrigschwelligkeit, Flexibilität, Ganzheitlichkeit und Transparenz. Ebenso gehören ein inklusives, diversitätsbewusstes und geschlechtersensibles Arbeiten dazu.

Akzeptanz

Die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit begegnen jungen Menschen akzeptierend, respektvoll und wertschätzend. Sie treten authentisch und auf Augenhöhe in Kontakt. Dabei berücksichtigen sie unterschiedliche Lebenslagen, Einstellungen, Lebensstile und Bewältigungsstrategien der Adressat*innen.

Akzeptanz bedeutet, junge Menschen unabhängig von ihrem Verhalten oder ihrer aktuellen Lebenssituation ernst zu nehmen. Dies gilt auch dann, wenn keine Veränderungsabsicht besteht.

Die Fachkräfte reflektieren ihre eigene Haltung sowie gesellschaftliche Wertvorstellungen kontinuierlich. Sie setzen sich mit bestehenden Machtverhältnissen und eigenen Privilegien auseinander und machen ihre Perspektiven transparent.

Die Adressat*innen gelten als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Fachkräfte gehen davon aus, dass Entscheidungen und Verhaltensweisen nachvollziehbare Gründe haben. Diese werden gemeinsam reflektiert. Ziel ist es, alternative



Erfahrungen zu ermöglichen und neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Parteilichkeit

Die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit vertreten die Rechte und Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie übernehmen dabei eine parteiliche Rolle im Sinne der Adressat*innen.

Diese Interessenvertretung erfolgt sowohl im Einzelfall als auch auf Gruppenebene. Darüber hinaus setzt sich Mobile Jugendarbeit auch auf gesellschaftlicher und sozialpolitischer Ebene für die Anliegen junger Menschen ein.

Im Kontakt mit Institutionen, Behörden und anderen Akteur*innen vertreten die Fachkräfte die Perspektiven der jungen Menschen. Dies gilt insbesondere gegenüber Akteur*innen aus ordnungs-, sicherheits- oder kriminalpolitischen Bereichen.

Parteilichkeit bedeutet nicht, dass Fachkräfte die Ansichten der Adressat*innen übernehmen. Vielmehr vertreten sie deren Rechte und Anliegen im Rahmen ihres professionellen Auftrags. Diese anwaltschaftliche Rolle wird kontinuierlich reflektiert und nach außen transparent gemacht.

Vertraulichkeit

Der Umgang mit Informationen von und über Adressat*innen erfolgt grundsätzlich vertraulich. Vertraulichkeit ist eine zentrale Voraussetzung für tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen.

Kontakte und Beratungen können auch ohne die Angabe persönlicher Daten stattfinden. Personenbezogene Informationen werden nur mit Zustimmung der Adressat*innen an Dritte weitergegeben.

Mobile Jugendarbeit führt keine personenbezogenen Fallakten. Auch in Tätigkeitsberichten werden keine personenbezogenen oder eindeutig zuordenbaren Informationen veröffentlicht.

Besteht aufgrund gesetzlicher Vorgaben oder akuter Gefährdung eine Pflicht zur Weitergabe von Informationen, machen die Fachkräfte dies gegenüber den Adressat*innen transparent. Die Grenzen der Vertraulichkeit, etwa das fehlende Zeugnisverweigerungsrecht, werden frühzeitig kommuniziert. Die Fachkräfte beachten dabei die geltenden gesetzlichen Bestimmungen (insb. §35 SGB I, §203 StGB, §64 SGB VIII, §138 StGB, §34 StGB).

Freiwilligkeit

Die Inanspruchnahme von Angeboten der Mobilen Jugendarbeit erfolgt freiwillig. Die Adressat*innen entscheiden selbst über Zeitpunkt und Art des Kontakts.

In Beratung, Unterstützung und Begleitung entwickeln Fachkräfte gemeinsam mit den jungen Menschen mögliche Lösungswege. Ausgangspunkt sind die Erfahrungen, Perspektiven, vorhandene Ressourcen und Ziele der Adressat*innen.



Die Entscheidung über den gewählten Lösungsweg sowie über die Nutzung von Angeboten liegt bei den jungen Menschen selbst.

Partizipation

Die Bedarfe, Interessen und Ideen junger Menschen bilden die Grundlage der Mobilen Jugendarbeit. Angebote und Projekte werden gemeinsam mit ihnen entwickelt und umgesetzt.

Ziel ist es, mit jungen Menschen zu arbeiten und nicht stellvertretend für sie zu handeln. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist dabei ein zentraler Bestandteil. Empowerment ist dabei stets ein zentrales Element Mobiler Jugendarbeit.

Adressat*innen werden aktiv in die Planung und Gestaltung von Angeboten einbezogen. Sie entscheiden über Inhalte, Formen und Schwerpunkte von Projekten mit.

Mobile Jugendarbeit unterstützt junge Menschen dabei, ihre Anliegen zu formulieren und sich an gesellschaftlichen Diskursen und Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Sie setzt sich für bessere Teilhabe- und Verwirklichungschancen ein. Bei Bedarf bringt sie die Perspektiven der jungen Menschen auch in politische und gesellschaftliche Prozesse ein. Außerdem unterstützt sie junge Menschen dabei, Beteiligungsformate einzufordern und bestehende Möglichkeiten zu nutzen.

3 Bedarfsanalyse für die Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg

In einer Stadt der Größe Ludwigsburgs ist die Mobile Jugendarbeit neben der Schulsozialarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige und gleichberechtigte Handlungssäule der kommunalen Jugendarbeit. Dabei geht die Mobile Jugendarbeit besonders auf die Bedürfnisse von Jugendlichen ein, die bislang wenig Zugang zu den anderen, strukturierten Angeboten haben.

3.1 Zielgruppe

Mobile Jugendarbeit richtet sich an junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren (vergleiche §7 Abs. 1 SGB VIII). Angesprochen werden insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten.

3.1.1 Angebote der MJA

Das Angebot richtet sich vor allem an junge Menschen, die von bestehenden Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe oder von anderen Unterstützungsformen nicht oder nicht ausreichend erreicht werden. Dazu gehören auch Jugendliche, die solche Angebote bewusst nicht in Anspruch nehmen. Im Mittelpunkt stehen junge Menschen, denen für die Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben notwendige Ressourcen oder unterstützende Rahmenbedingungen fehlen oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen.



Besondere Aufmerksamkeit gilt Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von sozialer Benachteiligung, Ausgrenzung oder strukturellen Barrieren betroffen oder bedroht sind. Diese Benachteiligungen können aus dem Zusammenwirken verschiedener gesellschaftlicher Faktoren entstehen und die Teilhabechancen junger Menschen erheblich einschränken (vergleiche §13 Abs. 1 SGB VIII).

3.1.2 Zielgruppenbeschreibung

Die „Zielgruppe Jugend“ kann nicht als eine homogene Gruppe beschrieben werden. Groß angelegte Jugendstudien, wie die SINUS-Studie, die JIM-Studie, die Shell-Studie oder die Vodafone-Studie untersuchen in regelmäßigen Abständen die Zielgruppe. Hierbei lassen sich Trends entdecken, die bei der Entwicklung von MJA-Angeboten miteinbezogen werden können. Beispielsweise wurde bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen festgestellt, dass für sie ein Leben ohne Social Media oder Smartphone unvorstellbar ist¹. Daraus lässt sich Handlungsbedarf im digitalen Raum ableiten.

Es wird jedoch stets beachtet, dass gerade für die MJA auch diejenigen Jugendlichen ins Klientel fallen, deren Einstellungen von der Mehrheit der Jugend abweichen. Daher dient die aus den Studien resultierenden Zielgruppenbeschreibungen lediglich einer Orientierung, nicht einer Leitlinie.

Die MJA-Fachkräfte sichten regelmäßig die neuen Studien, um Wissen über derartige Jugendtrends in ihrer praktischen Arbeit parat zu haben.

3.2 Bedarfe

Es gibt mehrere relevante Aspekte, die die Notwendigkeit der Mobilen Jugendarbeit in Ludwigsburg unterstreichen:

Zunehmende soziale Ungleichheit. Eine wachsende Kluft zwischen verschiedenen sozialen Milieus führt dazu, dass insbesondere sozial benachteiligte Jugendliche häufig nicht von den klassischen Angeboten der offenen Jugendarbeit oder Schulsozialarbeit erreicht werden. Die Mobile Jugendarbeit bietet hier einen niederschweligen, flexiblen Zugang.

Mobilität der Jugendlichen. Gerade in städtischen Räumen bewegen sich Jugendliche oft zwischen verschiedenen sozialen Räumen, wie zum Beispiel Schulen, Freizeitorten oder sozialen Treffpunkten. Hier ist eine mobile, flexible Jugendarbeit notwendig, die dort ansetzt, wo sich die Jugendlichen aufhalten. Hier wären beispielsweise der Akademiehof, der Arsenalplatz, der Bahnhof und der Bereich, um das Marstallcenter zu nennen. Die Aufenthaltsorte von Jugendlichen unterliegen einem schnellen zeitlichen Wandel. Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit

¹ Vergleiche JIM Studie 2024; Shell Jugendstudie 2024; SINUS Jugendstudie 2024; Vodafone Jugendstudie 2025



ist es hier über die aktuellen Gegebenheiten informiert zu sein und auch kurzfristig neue örtliche Schwerpunkte zu setzen.

Heterogene Zielgruppen. Jugendliche, die aufgrund von Migrationshintergrund, sozialen Problemen oder psychischen Belastungen schwer erreichbar sind, benötigen spezielle Angebote, die ihre Bedürfnisse direkt ansprechen. Die Mobile Jugendarbeit kann diese Jugendlichen individuell ansprechen und sie in die Gemeinschaft und das kulturelle Leben integrieren.

Fehlende Anlaufstellen in bestimmten Ortsteilen. In manchen Stadtteilen Ludwigsburgs fehlt es an zentralen und leicht zugänglichen Treffpunkten für Jugendliche. Die Mobile Jugendarbeit kann hier gezielt Bedarfe aufgreifen und Aktivitäten in den verschiedenen Ortsteilen anbieten.

Eingeschränkter Zugang zu kulturellen Angeboten. Die Jugendlichen haben häufig nur eingeschränkten Zugang zu kulturellen und gesellschaftlichen Angeboten der Stadt. Mit den Räumlichkeiten in der "Villa BarRock" wird ein zentraler Ort geschaffen, an dem kulturelle Aktivitäten, Workshops und feste Öffnungszeiten angeboten werden können.

4 Ziele

Auf Basis einer Recherche² wurden sieben unterschiedliche Zieldimensionen für Ludwigsburg definiert.

4.1 Individuelle Entwicklung & Lebensbewältigung

Das Hauptziel der Mobilen Jugendarbeit liegt in der nachhaltigen Verbesserung der persönlichen Lebenssituationen der Jugendlichen. Dabei wird auf die Stärkung von Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit geachtet. Die Bewältigung des Alltags wird dadurch erleichtert und Jugendliche können ihre eigenen Agents of Change sein.

4.2 Beziehungsaufbau & Sozialer Zusammenhalt

Die MJA zielt auf tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Fachkräften und den Jugendlichen ab. Sie versucht darüber hinaus belastbare Beziehungen zwischen den Jugendlichen untereinander zu stärken, indem sie gruppenpädagogische Maßnahmen ergreift. Dadurch sollen soziale Kompetenzen sowie sozialer Zusammenhalt gefördert werden.

² Die Recherche umfasst hauptsächlich das „Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit“ der LAG-Mobile (2014), und das „Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg“ ebenfalls der LAG-Mobile (2011) und wird untermauert durch „Social Media, Gaming & Digital Streetwork“, herausgegeben von u.a. Hemminger (2025). Zusätzlich wurden bestehende Konzeptionen der Mobilen Jugendarbeit zu diesem Zweck gesichtet.



4.3 Teilhabe & Gerechtigkeit

Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ungerechtigkeiten, wie Benachteiligungen oder Diskriminierungen sind dabei abzubauen. Die Mobile Jugendarbeit arbeitet aktiv gegen Ausgrenzungsprozesse und handelt im Sinne der Partizipation.

4.4 Sozialraum & Infrastruktur

Die Lebensbedingungen für Jugendliche im (digitalen) Sozialraum sollen bedarfsgerecht verbessert werden. Dafür sollen (digitale) Räume geschaffen und erhalten bleiben wobei auf eine Mitgestaltung der Jugendlichen zu achten ist. Um Jugendlichen soziale Räume zu ermöglichen, fördert die MJA Dialog und Verständnis mit anderen Akteuren des sozialen Raums (zum Beispiel Behörden, Anwohner, andere Nutzergruppen).

4.5 Bildung, Beruf & Existenzsicherung

Die MJA erkennt den Übergang von der Schule in den Beruf als herausfordernde Phase junger Erwachsener an und unterstützt dabei durch Vermittlung von Informationsmaterial und Weiterleitung zu entsprechenden Beratungsstellen. Bei schulischen, monetären oder unterkunftsbezogenen Problemen bietet die MJA Erstberatung an und zeigt weiterführende Möglichkeiten auf.

4.6 Prävention & Umgang mit Delinquenz

Die MJA zielt auf die Prävention und Reduktion von Jugenddelinquenz ab, indem sie attraktive Alternativen aufzeigt und Gewaltpräventions- und Deeskalationsstrategien entwickelt. Ein besonderer Fokus wird außerdem auf das Thema Sucht & Drogen gelegt, indem die MJA risikoreiches Verhalten bewusst macht und Auswegmöglichkeiten für Betroffene aufzeigt.

4.7 Strukturelle Veränderung & politische Interessenvertretung

Die MJA übernimmt eine anwaltschaftliche Interessenvertretung für junge Menschen ein. Dafür sensibilisiert sie die Öffentlichkeit und die Politik für die Bedürfnisse und Lebenslagen der Jugend. Sie zeigt Missstände des Sozialraums auf sowie Möglichkeiten zur Verbesserung.

5 Handlungsfelder

Mobile Jugendarbeit ist ein sozialpädagogisches Handlungskonzept, das auf vier Säulen getragen wird: (1) Streetwork, (2) Einzelfallhilfe, (3) Gruppenarbeit, und (4) Gemeinwesenarbeit. Diese vier Säulen bilden Handlungsfelder der Sozialen Arbeit ab. Sie basieren auf der Grundlage der Lebensweltorientierung und der Sozialraumorientierung. Für eine gelingende und ganzheitliche Mobile Jugendarbeit ist die Umsetzung und Kombination aller vier Handlungsfelder unabdingbar, wobei die Gewichtung aufgrund regionaler Unterschiede beziehungsweise besonderer Bedarfe der Adressat*innen variieren kann.



Die Gewichtung der vier Handlungsfelder erfolgt bedarfs- & ressourcenorientiert. Sie wird regelmäßig überprüft (siehe Kapitel 6). Bei der Gewichtung ist darauf zu achten, dass die Streetwork der Kern und Alleinstellungsmerkmal der Mobilen Jugendarbeit ist. Diesem Bereich wird daher stets besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Zusätzlich zu den Angeboten, die innerhalb der Säulen stehen, ist das Angebot eines MJA-Begegnungsortes etabliert. Dieser Begegnungsort wirkt in die Angebote aller vier Säulen mit hinein: Den Jugendlichen wird dadurch die Möglichkeit gegeben, MJA-Fachkräfte selbst aufzusuchen, statt passiv aufgesucht zu werden. Damit wird die Streetwork ergänzt (vergleiche Kapitel 5.1), da sie zu dessen Zielerreichung beiträgt: Die Anlaufstelle ermöglicht einen niedrigschwelligen Zugang zur MJA und zu deren Angebote. Sie trägt zum Beziehungsaufbau und zur Ermittlung von Bedarfen bei. Außerdem ist der Begegnungsort im selben Gebäude angesiedelt, wie die Büros der MJA-Fachkräfte. Dadurch wird der Zugang zur Einzelfallhilfe erleichtert und niedrigschwelliger (vergleiche Kapitel 5.2). Zusätzlich wird den Jugendlichen mit dem Begegnungsort Raum gegeben, in der sich ihre Gruppenstrukturen mit Unterstützung der MJA festigen können (vergleiche Kapitel 5.3). Letztlich können Veranstaltungen und Aktionen der MJA in diesen Räumlichkeiten stattfinden, was den Bekanntheitsgrad der MJA ankurbelt und direkte Kontaktmöglichkeiten schafft. Diese Vorteile spielen in die Arbeit im Gemeinwesen mit hinein (vergleiche Kapitel 5.4). Insgesamt ist der Begegnungsort somit als Bindeglied zwischen den einzelnen Säulen zu verstehen.

5.1 Streetwork

Streetwork in der MJA bedeutet, die Adressat*innen in ihren Lebenswelten und an ihren Treff- und Aufenthaltsorten regelmäßig und gezielt aufzusuchen. Hierzu sind die Fachkräfte in öffentlichen Räumen, halböffentlichen Räumen (privatisierte, öffentlich zugängliche Räume) sowie in hybriden und virtuellen Räumen unterwegs. Vor Ort treten die Fachkräfte mit einem klaren Gaststatus auf.

Zugang und Lebensweltorientierung. Durch ihre kontinuierliche Präsenz sind die Fachkräfte niedrigschwellig erreichbar. Diese Arbeitsform ermöglicht einen Zugang zu den jungen Menschen: Sie treten mit ihnen in Kontakt, sprechen sie situativ an. Das gezielte Aufsuchen und die Kommunikation mit den jungen Menschen ermöglicht es den Fachkräften, Lebenslagen und Bedarfe der Adressat*innen zu verstehen. Dadurch können sie lebensweltorientierte Angebote entwickeln.

Tragfähige Beziehungen. Nach der ersten Kontaktaufnahme steht der Aufbau tragfähiger Beziehungen im Mittelpunkt. Fachkräfte gestalten und pflegen diese Beziehungen kontinuierlich. Der Beziehungsaufbau ist die Basis der Mobilen Jugendarbeit, von der aus die anderen drei Handlungsfelder ausgeübt werden können. Er erfordert Zeit, Verlässlichkeit, Geduld und die Bereitschaft zu Aushandlungsprozessen mit den jungen Menschen.



Reflexion der Passgenauigkeit. Ein wesentlicher Teil der Streetwork ist die regelmäßige Reflektion der Passgenauigkeit der eigenen Präsenz: Jugendliche ändern ihre Raumnutzung und die Streetwork hat die Aufgabe, neue Trends zu entdecken und ihren Fokus ggf. zu verlagern. Es ist zudem stets zu überprüfen, ob durch den Fokus bestimmter Räume Zielgruppen vernachlässigt werden. Fachkräfte müssen sich der Frage stellen, welche Teile der Zielgruppe sie bereits erreicht haben und welche noch nicht (vergleiche Kapitel 6). Durch diese Reflektion ermöglicht Streetwork eine kontinuierliche sozialräumliche Wahrnehmung. Fachkräfte beobachten Entwicklungen, Stimmungen und Veränderungen sowohl bei den **Adressat*innen als auch im Sozialraum**. Diese Beobachtungen fließen systematisch in die Planung und Weiterentwicklung der Angebote ein.

Zentrale Prinzipien. Die Arbeitsprinzipien akzeptierende und parteiiche Haltung und Niedrigschwelligkeit spielen hierbei eine zentrale Rolle. Die Annahme oder Übernahme jeglicher sicherheits- und ordnungspolitischer Aufträge ist damit ausgeschlossen.

5.2 Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe ist ein niedrigschwelliges und individuelles Unterstützungsangebot der Mobilen Jugendarbeit. Sie richtet sich an einzelne junge Menschen und nimmt deren Lebenssituation ganzheitlich in den Blick. Dabei berücksichtigen die Fachkräfte unterschiedliche Lebensbereiche, soziale Bezüge sowie vielfältige Rollen und Identitäten der Adressat*innen.

Angebotsumfang. Das Angebot umfasst Beratung, Begleitung, Unterstützung und bei Bedarf die Weitervermittlung an andere Dienste. Die Fachkräfte unterstützen junge Menschen sowohl bei der Alltagsbewältigung als auch bei konkreten Fragestellungen oder in akuten Krisensituationen. Handlungsleitende Grundsätze sind insbesondere Empowerment, Lösungs- und Ressourcenorientierung und die Förderung von Resilienz.

Anonymität. Junge Menschen können sich auf Wunsch anonym beraten lassen. Im Gegensatz zu anderen Handlungsfeldern werden keine klassischen Fallakten angelegt und es gibt keine Zugangsvoraussetzungen.

Angebotsart. Über das Setting, die Inhalte beziehungsweise Themen oder Fragestellungen, die bearbeitet werden, entscheidet der junge Mensch. Spontane, kurzfristige Kriseninterventionsformen sind ebenso möglich wie längerfristige Begleitungs- oder Beratungsprozesse. Die Intensität und Dauer eines Begleitungs- oder Beratungsprozesses hängen von zwei Faktoren ab: (1) Zum einen entscheidet der junge Mensch selbst über die Intensität beziehungsweise über die Dauer und kann den Prozess jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden. (2) Zum anderen bestimmen die Ressourcen und Kapazitäten der Fachkräfte über Intensität und Dauer.

Ausgestaltung der Unterstützung. Die Ausgestaltung der Unterstützung orientiert sich konsequent an den Bedarfen der Adressat*innen. Fachkräfte beziehen vorhandene Ressourcen und Stärken der jungen Menschen aktiv ein.



Ziele, Inhalte und Vorgehensweisen werden gemeinsam mit den Adressat*innen ausgehandelt. Die Arbeit mit Einzelnen orientiert sich am Empowerment-Ansatz. Ziel ist es, junge Menschen darin zu stärken, ihre Anliegen und Interessen selbst zu vertreten. Fachkräfte unterstützen sie dabei, Handlungsspielräume zu erweitern, eigene Lösungswege zu entwickeln und sich aktiv an Entscheidungs- und Beteiligungsprozessen zu beteiligen. Gleichzeitig fördern sie die Fähigkeit, Verantwortung für eigene Entscheidungen und Handlungen zu übernehmen.

Optionale Vermittlung. Bei weitergehendem Unterstützungsbedarf vermitteln die Fachkräfte – mit Zustimmung der jungen Menschen – an geeignete Fachdienste oder Fachstellen. Sie bereiten diese Übergänge vor, gestalten sie gemeinsam mit den Adressat*innen und begleiten sie bei Bedarf. Die tragfähige und vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und jungem Menschen bildet dafür eine zentrale Voraussetzung. In diesem Rahmen können Vorbehalte, Unsicherheiten oder strukturelle Zugangsbarrieren zu anderen Hilfesystemen thematisiert und abgebaut werden.

Die Mobile Jugendarbeit übernimmt in diesem Kontext eine vermittelnde Funktion zwischen den Adressat*innen und bestehenden Hilfesystemen. Voraussetzung dafür sind gute Kenntnisse über lokale Unterstützungsangebote sowie eine aktive Vernetzung mit relevanten Akteur*innen im Gemeinwesen.

5.3 Gruppenarbeit

Cliquen sind zentrale Sozialisationsinstanzen für junge Menschen. Sie sind informelle Gruppen von überschaubarer Größe, bei denen die Individuen im Mittelpunkt stehen (auch Peer-Groups genannt). Sie entstehen oft durch Ähnlichkeit (zum Beispiel gemeinsame Interessen oder Merkmale) oder durch gemeinsame Ziele (zum Beispiel Suche nach Schutz oder Bestätigung). Ein wesentliches Ziel der MJA ist es, informelle Cliquen in festere Gruppenstrukturen oder Clubs zu transformieren. Gruppen eröffnen Räume für soziales Lernen, Identitätsentwicklung und die Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben. Die Mobile Jugendarbeit unterstützt daher gezielt Cliquen aus unterschiedlichen Jugendkulturen bei der Erschließung sozialer, emotionaler sowie struktureller und materieller Ressourcen. Die Fachkräfte arbeiten dabei mit den Cliquen, die sie vor allem im Rahmen der Streetwork kennen lernen. Sie begleiten bestehende Cliquen und fördern die Bildung neuer Gruppen durch die Bereitstellung eines verlässlichen Rahmens. Ziel ist es, Räume zu schaffen und zu sichern und Aneignungsprozesse zu unterstützen.

Rolle der Fachkräfte. Fachkräfte stehen den Cliquen als Ansprechpersonen zur Verfügung, unterstützen bei Bedarf und vermitteln in Konfliktsituationen. Ihr Handeln orientiert sich an den Interessen und Zielen der jungen Menschen. Bestehende Gruppenstrukturen, sowie mögliche Änderungen dieser Strukturen werden berücksichtigt und in die Gestaltung von Aushandlungsprozessen einbezogen.

Formen der Gruppenarbeit. Grundlage für die Arbeit mit Cliquen sind die Bedürfnisse und Ideen der Adressat*innen. Formen der Arbeit mit Cliquen variieren daher von Aktionen (im öffentlichen Raum) bis hin zu fest strukturierten Gruppenangeboten. Gruppenaktionen können regelmäßig oder einmalig stattfinden.



Ziele der Gruppenarbeit. Die Arbeit mit Cliquen stärkt die Selbstwirksamkeit junger Menschen und fördert soziale Zugehörigkeit. Durch die parteiliche Unterstützung von Gruppeninteressen wirkt die Mobile Jugendarbeit Ausgrenzungsprozessen im Gemeinwesen entgegen und fördert den sozialen Zusammenhalt. Gruppenarbeit trägt zudem zum MJA-Ziel des Beziehungsaufbaus und sozialen Zusammenhalts bei (vergleiche Kapitel 4.6).

5.4 Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) zielt auf die Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen im Sozialraum. Der Sozialraum umfasst dabei alle für die Adressat*innen relevanten Lebensorte und Bezüge, etwa Wohn-, Bildungs-, Arbeits- und Freizeitkontexte. Er entsteht durch soziale Beziehungen und wirkt gleichzeitig auf diese zurück. Die Mobile Jugendarbeit fördert die Teilhabe und Akzeptanz junger Menschen im Gemeinwesen durch geeignete Angebote und Projekte. Fachkräfte initiieren Begegnungen zwischen jungen Menschen und anderen Akteur*innen im Sozialraum. Dies trägt zu einer Verbesserung des sozialen Zusammenhalts bei, hilft beim Abbau von Vorurteilen und Stigmatisierungen und reduziert damit Diskriminierungsprozesse.

Vernetzung. Ein zentraler Bestandteil ist die systematische Vernetzung mit relevanten Einrichtungen und Personen im Gemeinwesen. Durch eine Sozialraumanalyse, geeignete Gremien- und Vernetzungsstrukturen sowie regelmäßige Kooperationsgespräche kennen die Fachkräfte Angebote und Arbeitsgrundlagen anderer Einrichtungen. Sie vermitteln ihnen zeitgleich Selbstverständnis, Arbeitsweise sowie Ziele Mobiler Jugendarbeit. Dabei bringt sich Mobile Jugendarbeit in bestehende Netzwerke ein oder unterstützt den themenbezogenen und bedarfsgerechten Aufbau neuer Netzwerkstrukturen.

Beteiligung und Lobbying. Darüber hinaus stärkt die Mobile Jugendarbeit die Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung ihres Gemeinwesens. Fachkräfte unterstützen sie dabei, ihre Interessen zu artikulieren und sich in relevante Entscheidungsprozesse einzubringen. Im Sinne einer parteilichen Interessenvertretung bringen die Fachkräfte Anliegen und Bedarfe junger Menschen in politische und fachliche Diskurse ein und leisten gezielte Lobbyarbeit.

6 Qualitätssicherung und Evaluation

Die Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg achtet stets auf Qualitätssicherung und Evaluation des eigenen Handelns. Qualitätssicherung meint dabei, stets den eigenen, im Konzept festgesetzten Leitlinien zu entsprechen und die Qualität aller vier Arbeitsbereiche hochzuhalten. Evaluation meint hingegen, die bereits geleistete Arbeit regelmäßig zu überprüfen, Wirksamkeit zu ermitteln und als Fazit Lehren für die Zukunft zu ziehen.

6.1 Qualitätssicherung

Interne Reflexion. Regelmäßige interne Reflexionsphasen bilden das Rückgrat der pädagogischen Qualitätssicherung in der Mobilen Jugendarbeit. Zentrales Instrument sind hierbei die Teambesprechungen, die dem fachlichen Austausch, der gemeinsamen Reflexion und der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit im Team dienen. Diese Sitzungen ermöglichen es den Fachkräften, die tägliche



Arbeit zu koordinieren, anstehende Projekte zu planen und die Arbeitsabläufe sowie methodischen Ansätze systematisch zu hinterfragen. Ziel ist es hierbei, durch den Austausch unterschiedlicher Wissensbestände fundierte Lösungswege zu entwickeln und einen einheitlichen, fachlich reflektierten Standard im Umgang mit der Zielgruppe zu gewährleisten. Darüber hinaus dienen die institutionalisierten Reflexionszeiten dazu, die gesetzten Ziele der Angebote regelmäßig an den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen zu spiegeln. Das eigene pädagogische Handeln sowie die Beziehungsarbeit wird kritisch überprüft.

Supervision. Darüber hinaus wird zur Sicherung der fachlichen Qualität das Instrument der Supervision und Fachberatung genutzt. Externe Expert*innen leisten bei Bedarf professionelle und beratende Unterstützung, um Arbeitsabläufe, Rollen oder Konflikte zu analysieren.

Qualifikation. Ergänzend dazu ist die kontinuierliche Teilnahme an Fortbildungen und Fachtagungen fester Bestandteil unserer Arbeit. Dadurch werden Qualifikationen und Kompetenzen aktuell gehalten und neue sozialpädagogische Methoden können sicher angewandt werden.

Dokumentation. Eine systematische Dokumentation und Berichterstattung bilden die notwendige Grundlage, um unsere Arbeit zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Dabei wird der Datenschutz und der Vertrauensschutz strikt gewahrt: Personenbezogene Daten werden grundsätzlich nur mit Einverständnis der Jugendlichen dokumentiert, um den niedrigschwelligen und anonymen Zugang zum Angebot nicht zu gefährden.

6.2 Bedarfsanalyse

Es wird regelmäßig überprüft, ob sich die Bedarfslage der Jugend geändert hat. Dafür werden in regelmäßigen Abständen im Team die Bedarfe der Jugendlichen reflektiert. Hier tauschen sich die Fachkräfte darüber aus, ob sie Veränderungen wahrgenommen haben. Es wird zudem reflektiert, welche Jugendgruppen bereits erreicht wurden und welche noch nicht erreicht wurden. Neben Team-internen Wahrnehmungen von möglichen Veränderungen beachten Fachkräfte auch Hinweise von außen: Netzwerkpartner der MJA werden dafür ebenfalls regelmäßig nach einer Veränderung der Bedarfslage gefragt. Zusätzlich zu den teaminternen Reflexionen, werden in regelmäßigen Abständen die Bedarfe der Jugendlichen durch partizipative Formate abgefragt.

6.3 Evaluation

Die MJA überprüft regelmäßig durch Evaluationen, ob die festgelegten Ziele erreicht werden. Dafür werden unterschiedliche Evaluationsmaßnahmen genutzt: Regelmäßige Evaluationsphasen in Teambesprechungen dienen der internen Überprüfung der Zielerreichung. Dabei werden einerseits Vorher-Nachher-Vergleiche anhand Statistiken zu Rate gezogen, andererseits die individuellen Sichtweisen der Jugendlichen miteinbezogen. Das Team evaluiert nicht nur, was die Outcomes der MJA sind, sondern auch wie gearbeitet wurde. Zusätzlich werden Umfragen mit Jugendlichen durchgeführt (qualitative Verfahren, sowie quantitative



Verfahren), um die Ansichten der Adressat*innen im Evaluationsprozess mitzudenken.

7 Fazit

Die Mobile Jugendarbeit in Ludwigsburg stellt eine unverzichtbare Schnittstelle dar, um benachteiligte Jugendliche in die gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren und ihnen Perspektiven zu bieten. Unter Beachtung der fachlichen Standards und einer zielgerichteten Finanzierung kann die Mobile Jugendarbeit einen bedeutenden Beitrag zur sozialen Integration und Teilhabe von Jugendlichen in Ludwigsburg leisten.



8 Glossar

A

- **Adressat*innen**

Damit sind schlicht die Personen gemeint, an die sich ein Angebot richtet. Im Fall der Mobilen Jugendarbeit Ludwigsburg sind das Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren in Ludwigsburg.

- **Aneignungsprozesse**

Das selbstständige Erkunden, Nutzen und Gestalten von Orten und Räumen durch Jugendliche. Es bedeutet, dass sich junge Menschen einen Platz im Stadtteil suchen und diesen nach ihren eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen „erobern“ und nutzen.

- **Anwaltschaftliche Interessenvertretung (auch: anwaltschaftliche Rolle)**

Die Fachkräfte der Jugendarbeit handeln wie „Anwälte“ für die Jugendlichen. Sie ergreifen Partei für deren Wünsche und Rechte und verschaffen ihnen Gehör – besonders gegenüber Behörden, der Politik oder auch der Polizei.

B

- **Bedarfsanalyse**

Eine regelmäßige Untersuchung, um herauszufinden, was Jugendliche in Ludwigsburg gerade wirklich brauchen. Das Team redet dafür miteinander, holt Rückmeldungen von Partnern (zum Beispiel Schulen oder Vereinen) ein und fragt die Jugendlichen auch direkt

C

- **Cliquen (auch: Peer-Groups)**

Feste Freundeskreise oder Gruppen von Jugendlichen, die ähnliche Interessen haben. Für Jugendliche sind diese Cliquen extrem wichtig, um erwachsen zu werden und sozialen Rückhalt zu finden

D

- **Delinquenz**

Ein wissenschaftlicher Begriff für straffälliges Verhalten oder Jugendkriminalität.



- **Diversitätsbewusst**

Sich bewusst zu sein, dass alle Menschen unterschiedlich sind (zum Beispiel durch Herkunft, Religion, Geschlecht oder sexuelle Orientierung), und diese Vielfalt in der täglichen Arbeit respektvoll zu berücksichtigen.

E

- **Einzelfallhilfe**

Eine persönliche und ganz gezielte Unterstützung für einen einzelnen Jugendlichen. Wenn jemand private Probleme, Stress in der Schule oder eine persönliche Krise hat, bekommt er hier ganz individuelle Hilfe.

- **Empowerment**

„Hilfe zur Selbsthilfe“. Jugendliche werden so gestärkt und ermutigt, dass sie an ihre eigenen Stärken glauben und lernen, ihre Probleme und Interessen in Zukunft selbstständig und selbstbewusst anzupacken.

- **Evaluation**

Die nachträgliche Überprüfung der Arbeit. Es wird ganz sachlich geschaut, ob die gesteckten Ziele erreicht wurden, was gut gelaufen ist und was man beim nächsten Mal besser machen muss.

- **Existenzsicherung**

Die Absicherung der wichtigsten Dinge, die man zum Überleben braucht. Dazu gehört beispielsweise die Hilfe bei der Wohnungssuche (Unterkunft), finanzielle Unterstützung bei Geldsorgen oder Hilfe beim Einstieg in Ausbildung und Beruf.

F

- **Freiwilligkeit**

Niemand wird gezwungen mitzumachen. Die Jugendlichen entscheiden immer ganz allein, ob, wann und wie intensiv sie die Angebote oder die Beratung nutzen möchten.

G

- **Ganzheitlichkeit**

Den Jugendlichen mit all seinen Lebensbereichen (Schule, Familie, Freizeit, seelische Verfassung) im Blick zu haben. Es wird nicht nur



ein einzelnes Problem isoliert betrachtet, sondern die gesamte Lebenssituation der Person.

- **Gemeinwesenarbeit (GWA)**

Arbeit, die den ganzen Stadtteil und das Wohnumfeld der Jugendlichen einbezieht. Hierbei geht es darum, das Miteinander von Jugendlichen, Nachbarn, Vereinen und Behörden zu verbessern und Vorurteile abzubauen.

- **Geschlechtersensibel**

Bei der Arbeit darauf zu achten, dass Mädchen, Jungs und nicht-binäre Jugendliche unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen oder Probleme haben können, und die Angebote darauf abzustimmen.

L

- **Lebensweltorientierung**

Die Arbeit orientiert sich ganz eng am echten Alltag, an den realen Interessen und den tatsächlichen Problemen der Jugendlichen, anstatt ihnen Angebote „von oben herab“ überzustülpen.

N

- **Niedrigschwelligkeit (niedrigschwellig)**

- *Einfach erklärt:* Sehr einfach und unkompliziert zugänglich. Das bedeutet: Angebote ohne Hürden wie Anmeldung, Kosten, feste Zeiten oder die Pflicht, persönliche Daten wie den echten Namen anzugeben.

O

- **Outcomes**

Die tatsächlichen Ergebnisse, Wirkungen und Veränderungen, die durch die soziale Arbeit bei den Jugendlichen im Alltag bewirkt wurden. *Ein Begriff aus dem Englischen.*

P

- **Parteilichkeit**

Ein Kernprinzip, bei dem sich die Fachkräfte fest an die Seite der Jugendlichen stellen und deren Perspektive verteidigen – selbst dann, wenn das Verhalten der Jugendlichen von anderen gesellschaftlich kritisiert wird.

- **Partizipation**



Mitbestimmung und Beteiligung. Jugendliche dürfen und sollen bei Angeboten, Projekten und Entscheidungen aktiv mitreden, mitplanen und mitgestalten.

Q

- **Qualitätssicherung**

- Maßnahmen, die das Team nutzt, um sicherzustellen, dass die pädagogische Arbeit dauerhaft gut, fachlich richtig und professionell bleibt (zum Beispiel durch regelmäßige Teambesprechungen und Absprachen).

R

- **Ressourcenorientierung**

Den Blick ganz gezielt auf die Stärken, Talente, Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen zu richten, um darauf aufzubauen – anstatt sich nur auf deren Fehler oder Mängel zu konzentrieren.

- **Rückdelegation**

Das Zurückgeben einer Aufgabe oder Verantwortung. Weil der Landkreis Ludwigsburg kein Geld mehr hatte, hat er die Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit wieder offiziell an die Stadt Ludwigsburg zurückgegeben.

S

- **Sozialraum (auch: Sozialraumorientierung)**

Der Lebensort der Jugendlichen. Das sind alle Plätze, an denen sie leben und sich treffen (Straßen, Parks, Schulwege, aber auch digitale Räume im Internet).

- **Stigmatisierung**

- Das Verurteilen oder Ausgrenzen von Menschen, indem man sie in eine negative Schublade steckt (zum Beispiel Jugendliche als „Schläger“ oder „Problemfälle“ abzustempeln).

- **Supervision**

- Eine Beratung des Teams durch eine neutrale, außenstehende Fachkraft. Dabei spricht das Team über schwierige Situationen, eigene Gefühle im Job oder Konflikte, um professionell damit umzugehen.

T



- **Trägerschaft**

- Die Organisation oder Behörde, die rechtlich und finanziell für ein Projekt verantwortlich ist und die Mitarbeiter einstellt. In Ludwigsburg ist dies nun die Stadt selbst.